

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für 10 Bogen monatlich 35,50 M., durch Boien bezogen monatlich 38,00 M., bei Postbezug monatlich 32,00 M. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 2 Pf. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 004. Geschäftsstelle: Hallesche 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Verlagsort: Merseburg.

Anzeigenpreis Der 6spaltige Millimeter Raum 2,00 M. und der 8spaltige Millimeter Raum 2,50 M. Die laufende Monatswerbung wird vom Besteller auf kleine Anzeigen bei deren Abnahme, höchstens 1000 M. in 10 Tagen genannt. Abrechnung: 75 Pf. Porto beiderseits. Anzeigenchluss: vormittags 10 Uhr. Preisänderung Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valsch

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 187.

Freitag, den 11. August 1922

162. Jahrgang.

Tageschronik

Die Ergebnisse des Londoner und Pariser Kabinetts. Man spricht von einer privaten Verständigung zwischen Poincaré und Lloyd George.

Bis morgen abend müssen die ersten 500 Kameelwagen aus dem Elaf vollzogen sein.

Die Reichsregierung schloß mit Amerika einen Vertrag über die Festschreibung der Seebessersforderungen.

Der Reichspräsident erläßt eine Kundgebung anläßlich des Verfassungstages.

Die Verhandlungen mit Bayern sind gestern zu einem Scheitern bedingenden Abbruch gelangt.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassung folgende Kundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm sollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekräftigen, Deutschland soll nicht zugrunde gehen! Das ist unser Schicksal, solange wir atmen und arbeiten können. — Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Zerrüttung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns, nach schweren Kämpfen, Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll das Gesetz geben. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll uns einklang zusammenfassen. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Dieser Dreifaltigkeit aus dem Munde der Deutschen gab in Zeiten innerer Zerrüttung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unseren harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Dies Ziel, gelungen gegen Verrat und Willkür, soll nicht Mißbrauch finden im Parteienkampf. Es soll nicht der Kampfgelände derer werden, gegen die es gerichtet war, es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalitätlicher Heberhebung. Wer so, wie einst der Dichter, so leben will heute

„Deutschland über alles.“

In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter den schwarzrotgoldenen Fahnen der Sang von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gesinnung sein.

Nach viele Jahre werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorge sein. Inner den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignissen leidet nicht nur unzählige Volksgenossen, deutsches Wissen und deutsche Ähnen, die Qualen unserer besten Kraft sind schwer bedröht. Die Reichsregierung hat mit dem Betrag von 3 Millionen Mark für Forderung der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus dem Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Spiel in freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summen spricht die Not unseres Landes.

Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedröht. Sie werden nicht weiter bedröht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Notwendigkeit erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen.

Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Berlin, 11. August 1922

(Ges.) Ebert, Reichspräsident.

Die Berliner Presse zum Verfassungstag.

Berlin, 11. August. Die Mehrzahl der Blätter widmet ihre Leitartikel heute dem Verfassungstage. Die „Tägliche Rundschau“ legt sich in ihrem Auftrag für den Tag der Verfassung ein, für die drei entrümpelten Räume, auch wenn er nicht überzeugter Republikaner sei. Nach der Zustimmung des Verfassungswerkes bliebe bei den heutigen Verhältnissen in Deutschland nur das Chaos übrig. Darin sollten sich auch alle diejenigen, die sich nicht für die Verfassung von 11. August zu begeistern vermögen, eine faktischpolitische Korrektur auferlegen. — Der „Volkswacht“ hofft, man werde sich haben und drüben in der Erkenntnis einigen, daß die Freunde der alten und die der neuen Verfassung sich in der Sorge um Staat und Reich zusammenfinden können trotz aller Gegensätze, die die Ereignisse der letzten Jahre in ihren Reihen aufgerissen haben. Wenn die Feiern des 11. August von diesem Geiste geleitet sein sollten, so könnte ihnen ein wahrhaftiger Einfluß auf unsere Volkstimmung zufließen. Neben den Blättern der Regierungsparteien, die sich in Lobpreisungen

Noch keine Entscheidung in London.

Poincaré zum Entgegenkommen ermächtigt?

Paris, 11. August. Der Ministerrat hat beschlossen Poincaré zur Gewährung von Zugeständnissen an England zu ermächtigen. In amtlicher französischer Stelle wurde diese Entscheidung am Donnerstagabend bestätigt. Man sieht jedoch näherer Auskünfte über die Zugeständnisse zu denen Frankreich bereit ist, ab. In hiesigen politischen Kreisen ist man allgemein davon überzeugt, daß Poincaré auf die Zollfragen an Mein sowie auf die Zollvereinbarung des Ruhrgebietes verzichtet wird. Dagegen scheint der Ministerrat darauf gedrungen zu haben, daß die Kontrolle der Meeresbahn und die Teilnahme an der deutschen chemischen Industrie sowie an drei Flugzeugfabriken durchgesetzt werden müsse.

Der „Temps“ schreibt: Die französische Regierung hält entschlossen den Grundgedanken, den sie ausgeht, auf, aufrecht. Kein Moratorium ohne produktive Pfänder.

Der Ministerrat beschloß, Poincaré für das, was er in London getan hat und spricht ihm sein Vertrauen aus. Er läßt ihm die notwendige Handlungsfreiheit um ein positives Ergebnis zu erzielen. „Journal des Debats“ meint, obwohl die parlamentarischen Agenturen in der Nacht noch mehr definitive Noten veröffentlicht hätten, scheint seit 24 Stunden ein gewisser Fortschritt zu bestehen zu sein.

Englands neue Vorschläge.

Das Kabinett führt Lloyd George.

London, 11. August. Als Ergebnis der Kabinettsitzung gab die englische Delegation am Donnerstagabend ein Dokument an die übrigen Delegationen, in dem die englische Politik festgelegt wird. Dagegen heißt wird, daß bis jetzt noch keine Neuentwicklung der Lage festgefunden hat, wird doch angegeben, daß dieses Dokument die vollständige Seite der Reparationen behandelte, wurde und man glaubt, daß es sich auch mit der Frage der Schuldentilgung befaßt hat. Auf jeden Fall wird es aber neue Vorschläge enthalten. Dieses Dokument wird nicht veröffentlicht werden, es sei die Delegationen in London empfangen und geprüft werden.

Die englische Regierung hat den Plan Poincarés abgelehnt und diesen Vorschlag allen anderen Delegationen am Donnerstagabend mitgeteilt. Sie hat noch einmal die Pläne Lloyd Georges zur Begrenzung der Reparationen einstimmig angenommen.

„Evening Standard“ zufolge unternimmt Lloyd George angelegentliche Bemühungen, um eine Regelung zustandzubringen. Er wird gestern in enger Fühlung mit Poincaré und den Führern der übrigen Delegationen. Es wird erklärt, daß die Grundlage dieser Besprechungen der Plan ist, Deutschland ein zeitweiliges Moratorium zu gewähren, um über den 15. August, den Zeitpunkt der nächsten Zahlung hinwegzukommen, und daß die Sachverständigen verstanden werden, einen Bericht in der Zeit zu verfassen wie der Bericht der Reparationskommission. In einer neuen alliierten Konferenz, die gegen Ende August oder Anfang September stattfinden soll, soll dieser Bericht unterbreitet werden. Wenn eine neue Konferenz beschlossen werden sollte, so werde sie wahrscheinlich außerhalb Englands stattfinden.

Eine Verständigung hinter den Kulissen?

Abwägung auf die Reparationskommission.

„New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm seines Londoner Korrespondenten unter dem Vorbehalt: Es verleihe glaubwürdig, daß Lloyd George und Poincaré gestern Abend unabhängig von den Sachverständigen eine tatsächliche Verständigung erzielt hätten in dem Sinne, daß die Konferenz ihre nächste Aufgabe auf die Reparationskommission übertragen und diese erhalten werde, ein Moratorium zu gewähren, wenn sie es für nötig hält. Das Moratorium werde von produktiven Pfändern der Poincaré'schen Art in abgeänderter Form abhängig gemacht werden, die die Konferenz heute gutheißen werde. Die Reparationskommission sei beauftragt für ein Moratorium.

Daily Express“ und Daily Herald“ fordern Lloyd George auf, sichhaltbar zu bleiben und versichert ihm der Unterstützung der gesamten englischen Bevölkerung, wenn die Stunde der Entscheidung geschlagen habe. — Sehr deutlich schreiben auch die „Daily News“: „Was auch die Bedingungen an Logik der Berechtigung ausbringen, niemand verdient es, es zu Wege bringen, das deutsche Volk, das Volk der Arbeit, zu Elend zu machen, die unter dem Joch der französischen Herrschaft arbeiten.“ „Daily Graphic“ schreibt: Ein Pfund Sterling sind 3600 Mark; das ist die Kaufkraft an der Konferenz, das kleine Geld, das keine Nation übersehen darf.“

Zum 11. August 1922.

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geboren!“ So jubelt heute ein Teil des deutschen Volkes. Sie feiern heute den Namenstag ihres Lieblings, ihres Schützlings, der da heißt „Republik Deutschland“. Ein anderer Teil des deutschen Volkes, vielleicht der bestmännere, höchst besten, jenseits dieses Landes aber ging man widerständig vor. Die Mutter wurde mit Keulen toteschlagen, nur um das Kind zur Welt zu bringen. Man brauchte dazu die Unterstützung roboter Geburtshelfer. Wir erinnern uns nur mit Entsetzen dieser Göttergötter, den Militärmantel abstrichlich unorthodoxmäßig zugetupft, die Militärmäntel, natürlich ohne Abstände, auf einem Ohr hängend, die Hände tief in den Mantelfalten vergraben, das Gewehr absichtlich nachlässig mit dem Lauf nach unten auf einer Wachtel hängend. Das Kind war nun da. Es mußte flandesamtlich eingetaucht am 11. August 1919. Alles, was nur einen Tropfen demokratischen Blutes in sich fühlte, hand bei dieser feierlichen Handlung gern Vate, war doch das, was sie sich längst erträumt hatten, endlich in Erfüllung gegangen, wie, das kam nicht mehr in Betracht. Ein Kind muß gepflegt und erzogen werden. Ein gesundes, kräftiges Kind entwickelt sich von selbst, aber ein schwaches, krankes Kind muß man alle Hände breiten, es vor jeder falschen Lustig fähigen die Eltern sitzern vor jedem Ungemach, das ihrem Kind tut. Es gab einmal ein Wort, das hieß Pietät. Aus Pietät erzählte man dem heranwachsenden Kinde von seiner Mutter, schoberte ihre Vorzüge, bei genügender Reife auch wohl ihre Mängel, zeigte ihm ihr Bild usw. Bei unserm Kinde, dessen Namenstag wir heute feiern, ist das anders. Wie schon die Vorgänge bei seiner Geburt recht widerständig waren, so auch die Methoden seiner Erziehung. Vater Regierung kennt überhaupt nur noch eine Aufgabe, das Kind zu heilen, damit es nicht von seiner Mutter erfährt. Er hätte ja viel wichtigeren Arbeiten zu tun, aber in dieser Sorge geht er ganz auf. Man weiß nicht, wo man anfangen soll, all diese unbewiesenen Aufgaben des Vaters zum Schutze des Kindes aufzuführen. Da gibt es Leute, die sich der Mutter gern erinnern, sie müssen ihre Remter aufgeben, denn ihre Tätigkeit könnte ein „Gift“ für das Kind werden. Andern, die der Mutter treu dienen, und die sich gern dieser schönen Zeiten in transilvanischer Kammeradschaft erinnern möchten, ist es bedauerlich, daß sie verkommen. Wenn eine, welche es sich zur Aufgabe macht, das Ansehen an die tote Mutter nach zu haben, werden aufgelöst. Vater Regierung steht wohlgefallen, wenn die Namen treuer Diener der Mutter auf Ehrenpfeilern entfernt werden, ordnet an, daß ihre Bilder aus Schulen und öffentlichen Gebäuden entfernt werden. So achtet man das Ansehen der Mutter, die gewiß auch ihre Fehler hatte. Früher war man der Meinung, daß die haben ein solches Auge „am Auge ausghaden müßten“, heute gibt es eine andere Moral.

Ein demokratisches Volk machte allen Ernstes den Vorschlag, aus Schulen und alle die Bilder zu entfernen die eine Schlacht darstellten, auf der Tote und Verwundete zu sehen sind. Das waren Soldaten, die der ermordeten Mutter ihr Leben mit dem Tode bejahten. Wenn das Kind „Republik Deutschland“ beim Anblick eines solchen Bildes einen Revolver abtummeln, muß es um seine Gemütsheit sehr schlecht stehen. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, stehen ein solches Kind eingeben. Um das garz Leben zu schützen, hat man weiter eine dicke Bretterwand strenger Geleise um daselbe gestellt, damit es nicht durch die falsche Lustig strenger Kritik bis ins Innere seines zarten Körperchens erschüttert und ein für dem Tode nahe gebracht wird. Wer alle Möglichkeiten, die ihrem Kinde Schaden bringen konnten, entfernte! Eins muß man anerkennen: Die Paten des Kindes geben sich alle Mühe, im Verein mit denen, deren gefällige Tadeln im Parlamente Hund, Schuft, Verbrecher, Mörder u. a. sind, das Kind am Leben zu erhalten. Nun kommt der Hauptakt, die Beglückwünschung des Kindes. Mit dem Gratulieren überhaupt ist das eine eigene Sache. Es ist eine schöne Sitte, hat aber keine praktische Bedeutung, denn das Schicksal geht trotzdem seinen Weg. Aber wenn der Glückwunsch von Herzen kommt, so berührt er vornehmlich angenehm. Wenn aber Vater Regierung mit

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

14) (Nachdruck verboten.)

„In alle besondere er verne zornere, oas wafereueller Lichte, er gorh den aromatisch duftenden Kranz in zwei Tafeln und bot eine davon Gabriel an.
„Nun erzähle Sie. Haben Sie zum Arzt gefahrt?“
„Ich fräulein Armand gefahrt.“
„Es wach noch niemand etwas, Herr Homad. Ich — ich glaube, es sei am richtigen. Sie zuert zu baneu-richtigen.“

„Der Gabriel, Sie haben da eine große Veran-worung übernehmen. Bieleleid wäre noch hieße möglich gewesen.“

„Nein, Herr Homad, da konnte ich Doktor mehr etwas ausrichten. ... Eigentlich fand ich kein gefahr feine Ruhe mehr vor fräulichen Abnungen, ich forerte nicht ernstlich beginnen, immer idewerte mir das Bild vor, welches mich heute morgen so fürchterlich erschreckte. Daher ich ich gefahren auch häufiger als sonst nach unfrem Herrn. In der Nacht konnte ich nicht schlafen, denn so oft ich auch an des Fenster schlich, ich ich die Lampe im Arbeits-gimmer brennen. Es war freilich nichts Seltenes, daß der Herr eine Nacht durcharbeitete, aber in den letzten Tagen schon war er mir so furchtbar, so fessam verändert er-schienen. Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen, gerade, als warte er ununterbrochen auf eine Hiospost. Und de-tschlich ich denn heute morgen um sechs Uhr nach meinem Zimmer und horchte.“

„Da ich nicht das geringste Geräusch vernahm, so schloß ich mir ein Herz und künfte auf. Bieleleid, daß Herr Behold eingeleitet war bei der Arbeit und sich in der kalten Stube erkälte.“

„Nicht, da sah er in seinem Sessel, wie ich ihn schon mehrmals gefunden hatte. Schon wollte ich eine warme Decke über ihn breiten, als ein „Gemas an dem zuri-gefuntenen Kopf und die Startheit der Hände mir aufstießen. Ob der Herr amete, das konnte ich nicht unterscheiden, denn mein Gehör ist nicht mehr das beste.“

„Ich erzähle kurzlich und klar.“ „Herr Behold, machen Sie auf. Sie müssen sich jetzt legen!“ Aber ich schauderte vor meiner eigenen Stimme, denn die Gemüthlichkeit, die mich einen Augen vor mir hatte, drang unabwiesbar auf mich ein. Ich berührte seine Hände, sie fühlten sich wie Eis an, auch das Gesicht war bleich und kalt. Da wußte ich genug. Es zerriß mir das Herz, ich war mir nieder und bat und beschwor meinen lieben Herrn, uns doch das nicht angutun, sondern wieder zu sich zu kommen und nur ein einziges Wort zu sprechen.“

„Aber in meinem Innern schloß ich mich unermüthlich, denn der Tod gibt kein Opfer wieder heraus. Ich trocknete meine Tränen und eilte hierher zu Ihnen. Ich bin topflos und kann weder denken, noch handeln. Das müßen Sie nun alles tun, Herr Homad, die ganze Last ruht auf Ihren Schultern, aber Sie sind jung und widerstands-fähig. Zu Ihnen ist es auch, unfere arme, kleine Jüngfrau zu retten und anzuküßeln, die mit dem armen Papa, den Sie so liebhatte, sehr liebreich bewieuen.“

„Häherad Alfred rath seinen Rasse austrant, über-lege er, was zunächst zu geschehen sei. „Gehen Sie jetzt, Gabriel“, sagte er freundlich, „und nehmen Sie sich zu-kommen. Ich komme in einer Viertelstunde mit dem Arzt nach, welcher die Todesursache feststellen und dem o-berlein anerkennen muß. Überhalten Sie sich bis dahin ruhig, damit keine vergebliche Mittelung unter Beamteten geschied.“

„Der Doktor versprach, genau diese Befehlungen zu be-liegen, und entfernte sich wieder.“
„So kam es, daß noch niemand von dem Geschehenen“

Kenntnis hatte, als Alfred eine halbe Stunde später mit dem Arzt erschien.

Es war noch früh am Morgen, das Beamtenpersonal noch nicht da, und doch erreichte es einiges Aufsehen, als mit dem Doktor zugleich zwei Krankenwärter das Haus betraten.

Gabriel ging mit erweiterten Augen umher, aber selbst der Gott der Toten konnte nichts aus ihm herausbekommen.

Die Herren betraten zusammen das Sterbegemmer. Es herrschte ein wohlthuendes Halbfinstern, denn Gabriel hatte die Lampe, schon ehe er das Haus verlassen, gelöscht und ein weisses Tafen über den entseelten Körper seines Herrn gedeckelt.

„Jetzt wurde das Licht wieder angezündet, auf einen Wink des Doktors trugen die Wärter den Toten nach seinem Lager und entdeckten ihn. Dann begann die Untersuchung, die freilich nur kurze Zeit in Anspruch nahm.“

Der Arzt stellte fest, daß ein Herzschlag dem Leben des Bankiers ein Ende bereitet hatte. Der Tod war schon vor mehreren Stunden eingetreten.

Homad konnte es nicht über sich gewinnen, einen Blick auf die Leiche zu werfen. Er lehnte am Kamin, fehr er-nie Gedanken beschäftigten ihn. In seiner Räte sah Gabriel auf der Seite eines Stuhles. Die ältternden Knie ver-setzten ihm den Dienst.“

„Sie müßen nun Fräulein Behold von dem Ge-schehenen Mitteilung machen, Gabriel“, sagte Alfred, sich ihm nähernd. „Wissen Sie das Fräulein wesen, sobald sie die Trauernachricht erfahren hat, muß ich auch das Personal von dem Geschehenen unterrichten.“

Der Diener schlich hinaus, der Arzt schob den Toten-gang und empfahl sich, es wurde ganz hell in dem Raum, so Behold seine letzten Stunden in schweren Ringen ver-racht hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Verordnungen.
geb. Bornheim, Naumburg, Theodor Galleri, 32 J., Naumburg, Kurtchen Weidmann, 4 J., 6 Mon. geb. Friedr. Johann, 72 J., Merseburg; Helene Klug Weigenstein, 24. Rudolf geb. Helm, Merseburg.

Optikermstr. Fischer
Merseburg Markt 24.
Fachmann f. wissenschaftlich richtige Augengläser
Erstes optisches Spezial-Geschäft am Platze.

!!! Commerzproffen!!! verdrängen!!!
Auf welche einfache Weise teils Verdrängungen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht.
— Hannover A 332. Schlichting 238.

— Jeder tüchtige Geschäftsmann —
braucht zur Hebung seines Geschäftes

wirkungsvolle Drucksachen

wie:
Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, Rechnungen, Quittungsformulare usw.
Dieselben erhält er
preiswert und in geschmackvoller Ausführung
in der
Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
(L. Balta)
Hälderstraße 4. — Fernruf 100.

VEREINIGTE THEATER

Kammer-Lichtspiele
Kl. Ritterstraße 3. Tel. 529.

Modernes Theater
Gr. Ritterstraße 1.

Programme von Freitag bis Montag:

Das größte Ereignis?
Fera Andra in
Des Lebens und der Liebe Wellen
Gewaltiger Zirkus-Sensat.-Film in 6 Kissen-Akten. Außer vielen herzerregenden Szenen das Ballett der Berliner Staatsoper vor einer tausendköpfigen Menschenmenge. Das große römische Wagenrennen des Zirkus Wiessli!

Das große Spiel!
Realistischer Sensations-Roman. Der amerik. Film mit den 39 Sensationen. In der Hauptrolle Aenne Luther, die bildsch. Amerikanerin sowie Amerika beste Darsteller. Eine ganze Weltreise erlebt man.

Die letzte Stunde
Der Tag eines Gerichtes in 5 Verhandlungen mit Hanno Brinkmann Charlotte Ander Reinhold Schwäzel.

denn Eifersucht ist tödlich Gift!!
Großes italienisches Sitten- und Lese-Drama in 6 Akten. Dieses ergreifende Lebensbild wird und muß jeden Besucher bis ins Innere treffen.
Ergreifende Szenen!
Prächtige Aufmachung!

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 13. August 1922 (9. nach Christi-tät) Gelammelt wird eine Kollekte für den Provinzial-Verband der Frauenhilfe.
Es predigen:
Dom. Vorm. 8 Uhr: Dionisius Butte
Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bittorn.
Vorm. 11 Uhr: Ainderogtesident.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kirche zur Demut. Dionisius Butte
Vollständiger: Sonntag, den 13. August, abends 8 Uhr: Spielabend.
Sonntag, abends 8 Uhr: Verlesung. An der Geisel 5. — Der Kios.
Vortrag von Herrn Lehrer Ostler über „Johannes Trojan“.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Spielabend.
Evang. Mädchenbund St. Marii.
Dienstag, abends 8 Uhr: Gergesana. An der Geisel 5. — Pastor Klem.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Verlesung. An der Geisel 5. — Pastor Klem.
Ev. Frauenhilfe St. Margit.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: An der Geisel 5.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krugenstein.
Vorm. 11 Uhr: Ainderogtesident.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schulz, Burg Liebenau.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Domini in Pfarrhaus.
Meinhan. Vorm. 8 Uhr: Pastor Krugenstein.
Landeskirchliche Gemeinschaft:
Versammlungsort: Saub (Weißelshöfen).
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelpredigtstunde.
Christliche Versammlung, Wandstraße 1
Sonntag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Kath. Kirche.
Sonnenab. 5-9 Uhr: Beichte.
Sonntag, den 13. August 1922.
7 Uhr: Festmesse mit Predigt.
7/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.
Neu-Nöhlen. 7/8 Uhr: Frühmesse in der Schule.
7/11 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche.
Erbigny. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Rauborf. 7/11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt

4 schwere Arbeitspferde
verkauft sofort.
Beschäftigung von 5 Uhr nachmittags ab.
Reinhold Herrmann Nachf.
Expedition und Wädeltransport
Zeitz.
Hälderstraße Nr. 183.

Ich kaufe
Briefmarken-Sammlungen
sowie bessere Einzelmarken und alte Briefschaften.
Besondere wertvolle Objekte und zahlr. für ausgefallene Sachen sehr hohe Kassepreise.
Bitte zu beachten, daß Verkäufe am mic von der Steuergabgabe (H. Beschlein. Nr. 33) bereit sind.
Angebote an Briefmarkenhans
Karl Hennig, Weimar.
Kelerenz: Bank für Thüringen.

Lausofan
vernickeltes
Kopfläuse
und deren Brut
Requiere Anwendung. — Völlig unschädlich.
Acht. empfohlen. 1 Flasche für Kr. ausreichend.
Erfolgreich in Apotheken, Drogerien usw.

Platin-, Gold-, Silber-Brosch
Uhren, alte Münzen
kauft
A. Sparmann, Uhrmacher,
Halbe A. S., Gr. Steinstraße 47,
am Wallthau.

Eine gedruckte
noch gut erhalten
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten unter G. W. 166 an die Exp. d. Bl.

Wismut- und Blei- u. h. gel. Ma. u. G. 5008 an die Exp. d. Blattes.
Sehr beliebt
In allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderin besonders wertvolle Helfer sind:
das Jugend-Moden-Album, Preis Mk. 7.—, das Favorit-Moden-Album, Preis Mk. 10.—, das Favorit-Handarbeits-Album, Preis Mk. 7.—, postfrei je Mk. 2.—, sowie der international. Schnittmanufaktur, Dresden N. 8.
Nach Favorit-Schnitt-mustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:
Favorit-Wäscheheft, Preis Mk. 3.—, Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzul. Porto
Marie Müller
Gothardstraße 42.

Stroh
sowie Hafer
Weizen- u. Kleben
kauft laufend
Leipziger Westend-Handelsgesellschaft
Leipzig 2 Lindenau.
Erbignystr. 164. Fernruf. 43187.

Große Hebung
des Bezirksverbandes vom Roten Kreuz.
Nachmittags von 3 Uhr u. abends u. 7 Uhr an in Beth's Gesellschaftshaus (Salle d'Hotel).
Preisstiegen, Theater und Ball.
Die Einmohnerstadt von Merseburg und Umgebung wird hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand der Genossenschaft freiwilliger Kranken-pfleger vom Roten Kreuz.

Merseburg, Nulandplatz.
Orientalische Gross-Freilicht-Schau
Freitag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr:
Große Eröffnungsvorstellung.

Jüng. tücht. Mädchen
für Küche und Hausarbeit
in gut bürgerlichen Haushalt zum 1. September gesucht.
Meldungen
Hälderstraße 4.

Wobl. Zimmer
männlich, Nähe des
Finaniamens sofort gesucht.
Offerten unter 22824, Exped. u. Z. Z. 90 an die Exp. d. Bl. erbet. die Exp. d. Blattes.

Leinkunst-Bühne
Neues Schützchenhaus
Sonder-Abend: 8 Uhr
Sonder-Abend: Fast Passions-Abend.
Gästliche Erlebens-Kindel-Kinder.
Teden-verein Tag-Programmabend.
Tel. 200
Direktion:
H. Eisenberg.

Sonntag, d. 13. August
nachmittags 4 Uhr
Salomontreffen in Burg-liebenau mit Ortsgruppe Halle. Abmarsch 2 1/2 Uhr Landesvereinsratsanstalt Weibe Mauer.
Verein der Osmärker.
Verein der Osmärker
Nächsten Sonntag, abends 8 Uhr im Restaur. „Tivoli“
Monats-Versammlung
Brand, Bismarckstr. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919220811-19/fragment/page=0004



Beilage zu Nr. 187 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 11. August 1922

Zur Lohnfrage.

Dieselbe Arbeiterkraft, die auf der einen Seite eine Regierung stützt, welche sich die „Erfüllung“ der Reparationszahlungen zur Aufgabe gemacht hat, läßt sich auf der anderen Seite unter keinen Umständen bereit finden, die Folgen dieser Erfüllungspolitik auf sich zu nehmen oder sie auch nur den übrigen Volksgenossen tragen zu lassen. Denn es ist klar, daß durch die Erfüllung der Reparationsforderungen unser Geld entwertet wird, und andererseits verlangt die Arbeiterkraft geistig auf ihre Streikbewegung, daß dieser Geldwertverlust in den Köpfen Rechnung getragen werden soll, so daß die Warenpreise erhöht werden müssen. Der Arbeiterkraft kann diese Preissteigerung gleichgültig sein, da sie ihrer Vorkriegslohnung entspricht. Dem selbständig arbeitenden Handwerker aber, dem kleinen Kaufmann, oder gar der gesamten Beamtenschaft können solche Preissteigerungen logischerweise die größten Sorgen, da sich ihr Einkommen nicht gleichmäßig mit dem Fallen der Saluta vermehrt.

Dieser Zustand, den die Arbeiterorganisation mit endlosen Lohnkämpfen und ungelösten Streiks erreicht haben, muß als gesamtliche und unabweisbare Erhöhung einer Volkskraft auf Kosten aller anderen bezeichnet werden. Die Ursachen dieser Erscheinung sind leider nur allzu bekannt: wie sieht es aber mit den Folgen? Es ist doch klar, daß die verhältnismäßig guten Lebensbedingungen der Arbeiterkraft eine große Anziehungskraft auf alle Kreise des Volkes ausüben müssen. Auf der anderen Seite ist es z. B. eine bekannte Tatsache, daß der Zugang zu den Universitäten in erschreckender Weise abnimmt, so daß es uns bald an geistigen Nachwuchs fehlen wird. Denn man sieht hierzu die mit der Erreichung der Weltmarktpreise verbundene Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit, so sieht man, welche Verwirrung der schonenlose Egoismus einer einzelnen Volkskraft im Volksganzen anrichtet.

Als beliebtes Agitationsmittel pflegen die Arbeiterorganisationen den Gegensatz zwischen Arbeitsschwern und Arbeitgebern herauszuarbeiten. Wir haben oben mit dieser diesen Gegensatz nicht als in der Lohnfrage wesentlich behandelt. Der Kampf zwischen diesen sogenannten beiden Parteien ist in Wahrheit eine die Volksgemeinschaft recht wenig beachtende Angelegenheit und seine Anwendung auf das Volksganze ist nur mit der aufdringlichen Selbstüberschätzung der Arbeiterkraft begründet. „Eine Regierung“, so schreibt die „Rote Fahne“, „die sich den Forderungen der zwölf Millionen Arbeiter entgegenstellt, darf nicht im Amt bleiben.“ Dieser Volk besteht aus mehr Menschen als zwölf Millionen Arbeiter. Und diese Heberschub von andersgearteten Menschen wird sich künftighin etwas mehr um die Lohnforderungen der Arbeiterkraft kümmern müssen, wenn sie nicht allmählich immer mehr ins Geld sinken will. Nicht nur die sog. Arbeitgeber haben mit Rücksicht auf die Abhängigkeit ihre Waren ein gewisses Interesse an der Lohnminderung, sondern in erster Linie die Verbraucher. Und wenn denn zwölf Millionen Arbeitern der „Rote Fahne“ erst einmal die fünfzig bis sechzig Millionen von Verbrauchern gegenüber stehen werden, dann müßte es merkwürdig aussehen, wenn sich nicht bald eine Ausgleichung der Lebenshaltung aller „Volksgenossen“ erreichen ließe. Diese Entwicklung ist kein Phantasielgebilde, sie ist vielmehr die natürliche Folge des

unvernünftigen und unsozialen Vorgehens der Arbeiterkraft. Je mehr man auf dieser Seite die Lohngrube antiehet und die Preise erhöhen wird, desto härter und mächtiger wird auf der anderen Seite die Einheitsfront der Verbraucher gegen sie wachsen!

Politische Rundschau

Änderung des Reichswahlgesetzes.

Ein Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichswahlgesetzes ist dem Reichsrat zugegangen. Die Reichsregierung ist bei der Aufstellung des Entwurfs davon ausgegangen, daß die Zeit für eine große Reform des Reichswahlrechts hinsichtlich der Wahlkreise, der Methode der Bewerberausstellung und der Verteilung der Abgeordnetenstärke auf die einzelnen Wahlvorschläge noch nicht gekommen ist. Das Problem ist noch zu wenig gelöst, und es empfiehlt sich, noch weitere Erfahrungen abzuwarten, ob es insbesondere den Parteien gelingt, die Schwächen des gegenwärtigen Systems bei der Aufstellung der Wahlvorschläge im Interesse der bestmöglichen Zusammenlegung des Reichstages zu überwinden. Der vorliegende Entwurf beschränkt sich daher in der Hauptsache darauf, nach den Erfahrungen, die bei den letzten Wahlen zum Reichstag und zum Preussischen Landtag gemacht sind, einige Vorschriften wahlrechtlicher Natur abzuändern.

Außerdem aber ändert er die Wahlkreisverteilung in einer Reihe von Fällen ab, indem er einige übergroße Wahlkreise (Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Preußen-Nord und Bayern) im Einverständnis mit den beteiligten Ländern zu verkleinern will, daß auf jeden durchschnittlich 1,5 Millionen Einwohner treffen.

Nein, so etwas!

Da wiederum Fälle vorgekommen sind, in denen Schriftführer von Gerichtsbehörden die Bezeichnung „königlich“ erhalten, hat der preussische Justizminister die Justizbehörden erneut darauf hingewiesen, daß alle Sorgfalt aufgewandt werden müsse, dies in Zukunft zu vermeiden. Es ist besonders angeordnet worden, daß bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften, Strafanklagen, Rotaren und Gerichtsvollziehern die Verordnungen der alten Vordrucke erneut darauf nachgeprüft werden, ob die in ihnen enthaltenen Hinweise auf die frühere Staatsform getilgt sind, und daß nötigenfalls die Tilgung sofort nachgeholt wird. Ueber jeden Fall, in dem trotz dieser Anordnungen ein beherrschendes Schriftführer einen Hinweis auf die frühere Staatsform enthält, hat der Minister Bericht eingefordert.

Die Arbeitszeit der Reichsbahn.

Der Reichsverkehrsminister hat, wie schon kurz berichtet, die neuen Dienstbaurvorschriften in Kraft gesetzt. Es wird künftig grundsätzlich unterschieden zwischen wirklich geleisteter Arbeit, Aufenthalt am Dienstplatz ohne Verrichtung von Arbeit (Dienstbereitschaft) und Warten, d. h. Zeiten, während denen eine Entferrnung vom Dienstplatz erlaubt ist. Die Unterbringung ermöglicht es nicht nur, den achtstündigen Arbeitstag völlig unangeneht zu lassen, sie verhindert ihn sogar als

all an günstigen Normalmaßstab für alle Bewertungen. Jeder Dienstvorgang erfährt eine durchschnittliche Bewertung. Die Summe der Dienstvorgänge während einer Schicht ergibt das Maß der in dieser Schicht enthaltenen wirklichen Arbeit. Um nicht endlos Weiteren zu schaffen, werden hierbei Zeitspitzer bis zu fünf Minuten als geleistete Arbeit angesehen. Dienstbereitschaft wird verschieden bewertet: z. B. wird sie beim Lokomotivpersonal mit Lokomotive mit 50 Prozent, beim Bahnhofs- und Zugbegleitpersonal mit 30 Prozent und beim Bahnbewachungspersonal mit 33 1/2 Prozent als Arbeit angedeutet. Die Länge der Dienstzeit ist nach oben begrenzt und richtet sich im übrigen nach ihrem Gehalt an wirklich geleisteter Arbeit.

Das Personal hat im Jahre Anspruch auf mindestens 52 Ruhetage von 32 Stunden Mindestlänge: 17 hiervon sollen auf Sonntage entfallen.

Danzigs Wirtschaftsknot.

Senator Jewelowski sprach kürzlich in einem Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Reichslandes Danzig und die Frage, ob Danzig eine eigene Wirtschaftspolitik treiben könne. Der Senator betonte, daß die freie Stadt Danzig sowohl in Deutschland wie von Polen wirtschaftlich abhängig sei. Die Danziger Judenbesitzschaftung sei zusammengebrochen und der Senat müsse vor der neuen Judenrente 100 000 Zentner zum Preise von 15 Mark das Fund kaufen, um Juden gegen Karten an alle Verbraucher abzugeben, die ein Einkommen bis zu 100 000 Mark haben. Um dies zu bewerkstelligen, müßten 150 bis 160 Millionen Mark flüssig gemacht werden. Was die Verfassung des Reichslandes mit Danzig betrifft, so ließe der Senat vor erheblichen Schwierigkeiten. Die Danziger hätten erklärt, daß sie in Folge der ungünstigen Werte und des Danzabarterpreises aufzuhören wären, die Getreideumlage zu erfüllen. Da der Staat Getreide jedoch nur noch bis zum 15. August habe, muß er zum Preise von 22 000 Mark pro Tonne Auslandsgetreide antaufen, während er bisher nur 6000 Mark bezahlte. Polen wolle seinen Getreideüberschuß zwar sofort verkaufen, aber nur zum Weltmarktpreise.

Die Regelung der Feiertage.

Die vielfachen Inzutraglichkeiten, die daraus entstehen, daß die einzelnen Länder gewisse Feiertage, wie z. B. den Freitag und nach ihrem Gutdünken festsetzen, hat die Reichsregierung beantragt, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der die Frage der Feiertage im Reich einheitlich regelt. Der Entwurf liegt zur Zeit dem Reichsrat vor. Auch er sieht den 11. August als Verfassungsfesttag vor und außerdem noch einen Gedenktag für die Kriegsoffer, der jeweils der 6. Sonntag vor Oftern sein soll.

Der Schutz und Trutzbund endgültig aufgelöst.

Der Ausnahmegerichtshof zum Schutze der Republik hat die Beschwerde des deutschbilligen Schutz und Trutzbundes in Hamburg, der Ortsgruppe dieses Bundes und der Ortsgruppe Wehlitz gegen die Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern, durch die der Bund mit allen Bezirken und Ortsgruppen in Sachsen aufgelöst worden ist, verworfen. Der Schutz und Trutzbund ist damit endgültig aufgelöst.

Gegen die Münchener Neuesten Nachrichten ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Verfahren stützt sich auf den Artikel „Kritische Tage“ in Nr. 269 vom 30. Juli der Münchener Neuesten Nachr., der gewisse Kreise Bayerns wegen angeblicher Beleidigung des früheren rennblattschreiber Ministers Auer zu einer Strafangelegenheit beim Reichsanwalt veranlaßt hat. Das Verfahren dürfte wenig Aussicht auf Erfolg haben, da das Strafgesetzbuch nur die gegenwärtigen Regierungsmitglieder schützt.

Salatskarte Arbeitslose.

In einem der ersten Hotels in Gmunden haben 16 Arbeitslose, die aus England stammen, Aufenthalt genommen. Auch in Salzburg halten sich englische Arbeitslose auf. In England erhdit ein Arbeitsloser fünf Pfund monatlich, was nach dem heutigen Kurse 1,1 Millionen Kronen entspricht.

1 Pfund Schweinefleisch in Wien 250 Mark.

Die Lebensmittelversorgung in Wien nimmt einen täglich beunruhigenderen Charakter an. Nachdem vor wenigen Tagen der Preis für das Zweipfundbrot auf 2490 Kronen erh6ht worden war, kündigen die Großhändler eine neuerliche Verteuerung für den nächsten Montag an, und zwar, gleich auf 3000 Kronen, wobei sie ausdrücklich betonen, daß es sich nur um ein Uebergangsstadium handelt und in kürzester Frist eine weitere Steigerung auf 3500 Kronen vorgenommen werden muß. Die verheirateten Arbeitslosen erklärten, daß sie nicht länger imstande seien, mit einer Wochenunterhaltung von 20 Kronen ihre Familien nur mit den notwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Dem Wiener Basenmeister wurden für jeden eingelagerten Hund an täglichen Verpflegungskosten 1400 Kronen bemittelt; da kann man es verstehen, daß arbeitstags 3 amfienbinder mit 2800 Kronen, also der doppelten Summe nicht auskommen können. In der Großmarkthalle liegen wieder die Fleischpreise pro Kilogramm um Tausende von Kronen. Schweinefleisch stieg auf 19000 Kronen das Kilogramm, so daß im Kleinverkauf für Schweinebraten bis zu 30 000 Kronen für das Kilo gebietet wird. Das Rindfleisch stieg bis zu 12000 Kronen, Bratenfleisch bis zu 15000 Kronen. An der Börse wurden für eine Mark 60 Kronen gezahlt, das nach folter also ein Pfund Schweinefleisch in Wien im Kleinhandel 250 Mark.

In Zürich ist am Mittwoch zum ersten Male der Kurs für 1000 Kronen auf 1 Centime festgesetzt worden; die Krone hat also jetzt in der Schweiz nur noch den zehntausendsten Teil ihres früheren Wertes.

Neu Provinz und Reich

Ein V�derkrieg auf dem Lande.

† Halle, 10. August. In Kroppstedt gerieten die Landwirte Richard Nide und Wilhelm Nide, zwei Brüder, wegen einiger Sack Gerst in Streit. Als dieser in Fäulnissen ansetzte, sch6ß der 18-jährige Sohn des Wilhelm Nide vom Geh6r aus auf seinen Onkel mit dem Jagdgewehr. Darauf schürmte die Menge das Haus und vollzog an dem Älter Bruchstück. Nur polizeiliches Eingreifen konnte den jungen Mann vor dem Schlimmsten retten. Der Landwirt Richard Nide liegt schwer krank darnieder.

Stapelraub eines Levante-Dampfers.

† Hamburg, 10. Aug. In Kiel ist auf den Sowaldt-Werften für die Deutsche Levante-Linie ein neuer Dampfer von 4500 Tonnen Raumgehalt vom Stapel gelaufen. Der Dampfer erhdit den Namen „Troja“.

Die erste Reise des „Emil Nordor“.

† Hamburg, 10. Aug. Der 5395 Brutto registrierten groß-Dampfer „Emil Nordor“ der Reederei Hugo Salmus hat gestern unter Führung des Kapitlans Jöbel seine erste Reise nach Marit angetreten.

Menterei im Zuchthaus.

† Brandenburg, 9. Aug. Am Montag nachmittag kam es im Brandenburger Zuchthaus zu einer Meuterei. Acht Häftlinge stießen plötzlich über die Aufsichtsbauten her, machten diese unschädlich und entluden auf den Hof der Straf-anstalt. Hier wurde ein anderer Beamter, der die Türschlüssel bei sich trug überwältigt und unschädlich gemacht. Die Häftlinge verschafften sich dann Zugang ins Freie und kückerten über den Hundsbogen der Babel zu. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zur Wiedererreichung von vorläufiger Ruhe. Der Siebente wurde auf der Flucht erschossen, während ein anderer noch nicht ergriffen werden konnte.

Drohender Konflikt in der Berliner Metallindustrie.

† Berlin, 9. August. In der Berliner Metallindustrie droht jetzt wieder ein neuer allgemeiner Konflikt zu entstehen. Wieder Erwarten haben die Berliner Metallarbeiter in einer am Montag vorgenommenen Abstimmung die Forderung des Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband getroffenen Vereinbarungen über die neuen Lohnverh6hungen mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Verband Berliner Metallindustrieller wird am heutigen Mittwoch zu der durch die Abstimmung geschaffenen Lage Stellung nehmen.

50 000 Tote bei einem Seisun.

London, 9. Aug. Reuter meldet aus Songkong: Die Leichen von 50 000 Opfern bei der Zitter-Erdbebenkatastrophe von Szechuan sind geborgen worden. Eine umfangreiche Hilfsaktion ist im Gange. Britische und japanische Behörden führen den am Leben gebliebenen Opfern unentgeltlich Lebensmittel und andere Vorräte zu.

Ueberschwemmung einer Kohlengrube.

† Kraken, 7. August. Infolge der letzten Regengüsse drang in die Schächte der Kohlengruben Arthur bei Siersza Wasser ein. Die Wasserzahl der in den Schächten arbeitenden Bergleute rettete sich flüchtend. Wasser sind acht Leichen geborgen worden. 17 Bergleute werden noch vermisst. Die Rettungsarbeiten sind im Gange und erfordern ein vollständiges Umgraben des verfallenen Flages. Es besteht keine Hoffnung, daß die Vermissten mit dem Leben davonkommen.

Handel und Verkehe.

Scharfe Devisenhausse — Dollar 900.
Berlin, 10. August. New York hatte zwar gestern zum Schluß eine Marktpartit von 800 M. gemeldet, aber die ersten in den letzten Vormittagsstunden festgestellten Dollarkurse gingen bereits darüber hinaus. Es zeigt sich, daß Amerika anfängt, in der ganzen Bewegung der Marktkurse eine zweite Welle zu spielen, und daß Holland infolge seiner schnelleren Verbindung mit London zurzeit tonangebend ist. Denn von hier gehen, wie in der letzten Zeit stärker zu beobachten ist, die großen Abgaben in Marknoten

aus, deren Aufnahme infolge der unabsehbaren Konstellation auf der Londoner Konferenz immer erheblicheren Schwierigkeiten begegnet. Dollarknoten hatten mit etwa 825 geftern morgen eingeleitet, zogen späterhin auf 895 M. an und stellten sich zu Beginn der Börse auf 862 M. zu 842 M. zu 860 M. Es wurden ferner zu Beginn der Börse umgeleitet: Ausschüttung Holland mit 33 400 M., Schweiz mit 16 350 M., London mit 3825 M., Paris mit 6890 M., Belgien mit 6540 M., Italien mit 3900 M., rumänische Leihen mit 825 M., ungarische Noten mit 37 M., deutsch-österreichische Noten mit 1 55 bis 1 65 M., polnische Noten mit 11 90 M. Außerdem wurden genannt: Christiania mit 14 700 M., Stopenhagen mit 18 420 M., Stockholm mit 22 550 M. und Prag mit 2180 M.

Dollarknoten stellten sich kurz vor 2 Uhr etwa 864 Mark. In den Nachmittagsstunden vollzog sich eine weitere starke Aufwärtsbewegung der ausländischen Devisen und fremden Zahlungsmittel. Am Nachmittag gegen 4 Uhr wurden Dollarknoten mit 900, Auszahlung London mit 4000 und Holland mit 34900 Mark bezahlt.

Nachdem trat allerdings wieder eine leichte Abwärtsbewegung ein. So wurden gegen 5 Uhr Dollarknoten mit 895 M., London mit 3975 M. angeboten. Amsterdam 34 700 und Paris 7150.

Weiterer Kurs der Mark in New York.

Am der New-Yorker Börse wurde die deutsche Reichsmark mit 0,11, etc. gehandelt. Das entspricht einem Dollarkurs von 862 M.

Effektenbörsen bewegt, schließlich abgeschwächt.

Berlin, 10. August. Wie bereits der Schluß der letzten Börse gezeigt hatte, benutzte die Spekulation das außerordentlich geliebte Kursniveau zu Gewinnmitnahmen. Die Kurse legten zu Beginn vor Festlegung der ersten amtlichen Notierungen ihre Aufwärtsbewegung in richtigem Tempo fort, jedoch stellte sich bald darauf ein allgemeines Nachlassen ein. Die Aufwärtsbewegung der Kurse wurde durch den Londoner Konferenz wider die Börse, wie bisher, ihre Aufmerksamkeit in h6herem Maße, kam aber infolge der Unklarheit der sich dort abspielenden Vorgänge zu keinem greifbaren Schlussergebnis. Sehr stark befehligt waren Franzosen, die nach ihrer letzten Aufschwungung ungefähr 500 Prozent gewannen, Baltimore, welche um 300 Prozent und Kanada Pacific, die um 110 Prozent anziehen konnten. Die erste Börse, so kürzliche Bagdad-Obligationen ersten und zweiten Rang, waren um je 60 Prozent, Eisensteine um 190 Mark erh6ht. Stärker hauffierend waren außerdem Deutsch-Bayernburger mit 100, Södenlohe (plus 145 Prozent) und Oberlots (plus 170 Prozent) zu nennen.

Von inländischen Anleihen war die 3-prozentige Reichsanleihe um 0,75 Prozent und 3-prozentige Preussische Konfols um 1 Prozent geh6hrt. Die ungarische Goldrente und ebenso die ungarische Kronenrente konnten ihren Preisstand um 40 Prozent aufbessern. Von Mexitanern waren 3-prozentige Tehuantepec als um 70 Prozent geh6hrt zu erwähnen.
Tägliches Geld gegen Schatzwechsel 5,50 und darüber und gegen Effekten 6 bis 8 Prozent.

Später gingen die Kurse weiter empfindlich zurück. Etwas Ernterente stellten sich auf 2200 Prozent, deutsch auf 2350 Prozent, Bayern auf 4900 Prozent, Deutsch-Bayernburger auf 1800 Prozent, Garo auf 925 Prozent, Söden auf 2000, Weltentoten auf 1950 Prozent, Oberberaub auf 1100, Södenlohe auf 1425, Reichsbank auf 2250 Prozent und Kattowitzer auf 1500 Prozent. Deutsche Mark-Alleien gaben auf 2350 Prozent nach. Davi-Minen wurden mit 2075 zu 1975 Mark gehandelt.